

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

7.9.1842 (No. 245)

Baden.

* Karlsruhe, 6. September. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin ist heute früh um 7 Uhr nach Badenweiler abgereist, um die früher daselbst begonnene Kur fortzusetzen. In Höchsterer Gefolge befinden sich die Obersthofmeisterin Freiin v. Edelsheim, der Hofmarschall Frhr. v. Aussenberg und der Kammerherr Frhr. v. Rind.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 30. August. (Korresp.) J. M. der König und die Königin von Sachsen werden, nach Berichten aus Jschl, den 5. t. M. von dort abreisen und, wie man glaubt, über Wien kommen. — Dieser Tage ist die verwitwete Frau Kurfürstin von Bayern in Wien angekommen. — Wie im nördlichen Deutschland und auch am Rhein über große Trockenheit und Dürre geklagt wird, so vernimmt man auch aus Böhmen und Ungarn, und selbst aus mehreren Gegenden Oesterreichs gleiche Klagen. Der Wasserstand der Donau ist sehr niedrig und die Schifffahrt hemmend, auch tritt Futtermangel ein; übrigens ist die Ernte mit Ausnahme von einzelnen Kreisen Böhmens gut ausgefallen. — Der Staats- und Konferenzminister Graf Kolowrat, welcher seit dem Monate Juli auf seinen Besitzungen in Böhmen weilte, wird, dem Vernehmen nach, bald zurückerwartet.

Preußen. Berlin, 31. August. Das tragische Ende des Fürsten Sagarin in St. Petersburg, der von einem im Forstdepartement angestellten Beamten, früheren Offizier, deutscher Geburt, erschossen wurde, wird hier von Reisenden anders erzählt, als in öffentlichen Blättern. Jener Beamte hatte vor längerer Zeit höherer Ortes Meldung gemacht, daß viele Mißbräuche und Unterschleife in der Forstverwaltung stattfänden, eine niedergelegte Kommission erklärte seine Angaben jedoch als Verläumdung und weil er nicht schwieg, wurde er zuletzt als ein Wahnsinniger behandelt und in's Irrenhaus gebracht, wo er beinahe ein Jahr verblieb, bis es Freunden und ärztlichen Zeugnissen gelang, seine Befreiung zu erwirken. Hierauf ließ ihn der Fürst Sagarin rufen, versprach ihm seine Wiederanstellung und wollte ihm in Betracht seiner Leiden eine Geldunterstützung reichen, die er aus seinem Pult nahm und aufzählte, als der Beamte plötzlich ein Pistol zog und es mit den Worten auf den Fürsten abdrückte: Du gibst mir Geld, hier nimm meinen Dank dafür! Der Wörber leistete keinen weiteren Widerstand, und erduldet nun die Strafe von 5000 Stockhieben, welche er schwerlich überleben wird. (Leipz. Ztg.)

Köln, 1. September. Das Komiteeprogramm zu unserm kölnner Bürgerfeste auf dem Neumarkte ist so eben fertig geworden. Nachstehend der Hauptinhalt desselben: Der innere abgeschlossene Raum des über 20,000 Menschen fassenden Neumarktes bildet das Festslokal. Am Haupteingange ist eine 40 Fuß hohe Ehrenpforte errichtet; auf der Südseite befindet sich ein reich decorirter und 25 Fuß hoher Pavillon in maurischem Style für die höchsten Herrschaften, in dessen Mitte aus einem Blumenhügel ein Springquell von kölnischem Wasser emporsteigt. Gegenüber erhebt sich eine dicht mit Grün verzierte Wasserkunst, welche durch sechs gewaltige Bassins ihr Wasser spielen läßt, während vier Delphine Strahlen herausschießen. Zu beiden Seiten des Pavillons sind Orchester und weiterhin sechs Restaurationslokale aufgestellt, vor denen sich buntbesagte Laubgänge für die Festgenossen hinziehen. Der äußere Raum des Neumarktes ist zu Volksbelustigungen aller Art, wie Preisklettern u. eingerichtet, und an den vier Ecken werden von Tribunen herab Wein, Kuchen, Bröckchen, Fleisch u. dgl. an das Volk verabreicht. Das Fest beginnt Nachmittags 3 Uhr, und Bällerschüsse verkündigen die Ankunft des Königs und der Königin, welche vor der Ehrenpforte vom Komitee und den Ehren Damen empfangen werden, während ihnen von den Spalier bildenden Festgenossen ein feierlicher Gruß entgegen schallt, in welchen die Orchester einstimmen, und dann die Abführung des ersten Festliedes folgt. Im Pavillon angelangt, wird dem Könige in alterthümlichem Pokale der Ehrenwein geboten; im nämlichen Momente zeigt sich seinem Blicke das bisher verhüllte, trefflich gearbeitete Mobell des vollendeten Doms, und in der Nähe des Pavillons entfalten sich plötzlich die Banner aller deutschen Bundesstaaten. Während der Abführung des zweiten Festliedes werden J. M. Erfrischungen angeboten, und die Festgenossen halten paarweise vor Jhnen einen Umzug, worauf nach altem Brauch die Heiligenmädchen und Knechte mit Fähnrich und Führer erscheinen und an den Stufen des Pavillons den vaterstädtischen Tanz ausführen. Während alldann das dritte Festlied gesungen wird, nähern sich kölnische Witzer und Witzerinnen, überbringen eine mit Aehren geschmückte Weinkelter, nebst mehreren Körben frischer Trauben und keltert diese vor dem Pavillon nach rheinischer Art, worauf der gewonnene Most den erlauchten Gästen in silbernen Schaalen dargeboten wird. Es folgt die Ueberreichung einer Dankadresse auf Pergament für den Besuch des Festes an Ihre Majestäten, welche nun gebeten werden, das Festslokal in seinen Einzelheiten zu besichtigen. Inzwischen ist der Abend eingetroffen, und alsbald zeigen sich der Neumarkt mit

seinen Umgebungen und die nahe Apostelkirche in prachtvoller Illumination, wobei Tausende von Gasflammen die Helle des Tages hervorzaubern. Nach erfolgter Abführung verlassen J. M. den Pavillon und werden vom Komitee und den Ehren Damen bis vor die Ehrenpforte geleitet, wo der laute Scheidegruß der Festgenossen erschallt. Eine allgemeine festliche Beleuchtung der Stadt bildet den Schluß des Festes.

Aachen, 2. September. Hr. v. Geißel hat das Jubiläum für die spanische Kirche nunmehr ausgeschrieben; es wird 11 Tage dauern und am 25. d. M. anfangen. Der Hirtenbrief, den der Koadjutor bei dieser Gelegenheit erlassen hat, findet allgemein Beifall. Hier hat Hr. v. Geißel sich bei seiner kurzen Anwesenheit durch seinen klaren Verstand und seine milde Gesinnung die Liebe Aller erworben, welche ihm nahe gekommen sind. Einer oder der andere unserer Pfarrer, welche anfänglich sich die Miene gaben, eine Art Opposition noch festzuhalten, haben es für zweckdienlich gefunden, ihr Benehmen schnell zu ändern und der allgemeinen Freudeäußerung sich anzuschließen. (F. Z.)

Grimlinghausen, 2. September. Heute hatte das 7. Armeekorps große Parade auf dem nord-östlichen Plateau vor Sr. Maj. dem König. Das herrliche Wetter verschönerte diesen großen militärischen Akt. Der Frühregen hatte den Staub gedämpft und die Luft gekühlt, und um 9 Uhr bligten die Waffen und schimmerten und glänzten die Uniformen im Sonnenstrahl von den Regimentern, die heranzogen und in die Linien sich einrichteten. In der ersten Linie standen die Infanterie in Bataillonskolonnen mit der Fußartillerie auf dem linken Flügel; ein Paar hundert Schritte hinter denselben stand in zweiter Linie die Kavallerie mit der reitenden Artillerie. Ein herrlicher Anblick! Vorne die eiserne Mauer von vielen tausend Bayonetten und hinter denselben ein Längswald mit flatternden Fähnchen. Auf dem rechten Flügel hatten sich einige Hundert militärische Gäste versammelt, alle in ihren Paradeuniformen mit den Feldzeichen der Mächte von fast ganz Europa. Es war das bunteste und glänzendste Gewühl, in welchem Einer den Andern zu betrachten und zu mustern schien, von welchem Lande, ob aus dem Nord oder Süd, dem Ost oder West er sey. Viele hohe und höchste Personen befanden sich mit ihren Gefolgen in diesem glänzenden bunten Reitergeschwam. Sr. Maj. der König von Hannover in der Uniform des 3. Husarenregiments, dessen Inhaber er ist; der Herzog von Nassau in der Uniform des 5. Ulanenregiments; der Prinz Karl von Bayern in der Uniform des 11. Husarenregiments; Sr. I. Hoh. der Erzherzog Johann von Oesterreich und viele andere Herzoge und Prinzen, welche in den letzten Tagen noch angekommen waren, so wie unsere preussischen Prinzen: der Prinz von Preußen, Prinz Karl und Prinz Albrecht; ferner Prinz August, Prinz Friedrich und noch mehrere der jüngeren Prinzen vom Hause und verwandte Prinzen. Vor der Fronte der Parade, derselben etwa 100 Schritte gegenüber und eine eben so lange und dicke Linie von Elvekum bis Nord bildend, befand sich das zuschauende Publikum zu Fuß, zu Ross und zu Wagen; eine Masse von über fünfzigtausend Menschen, die aus der Nähe und Ferne herbeigeströmt waren, dem herrlichen Militärschauspiele beizuwohnen. Am dichtesten standen die Massen dort, von wo man Sr. Maj. den König erwartete, und kaum vermochte man eine Gasse durch das Gedränge zu bilden, durch welche er sich seinen Kriegerreihen nähern konnte. Um 9¹/₂ Uhr erschien vom rechten Flügel des Lagers her ein Wagenzug auf dem Plateau. Rings entstand eine frohe Bewegung, als bald von dort ein Reiter mit Gefolge daher sprengte. Es war der König mit seinem Flügeladjutanten und Ordnonanzen und Gefolge, dem zu Wagen Ihre Majestät die Königin und noch mehrere Prinzessinnen und hohe Damen folgten. Das Volk empfing mit Jauchzen und Jubel unter Schwenken der Hüte den König, der freundlich seine Rheinländer begrüßte und die schöne, hohe Frau dankte leutlich nach allen Seiten, von wo die freudigsten Begrüßungen ihr entgegen schollen. Man hörte die Töne kommen aus voller Brust, und sah, wie herzlich es gemeint war. Die Soldaten unter den Waffen riefen ein dreimaliges: Hurrah! Seine Majestät begrüßten zuerst die hohen Gäste hier und dort mit deutschem Handschlag und überall mit freundlichem Gruß, und ritten dann die Fronten der paradirenden Soldaten hinunter, wobei der große Schwarm der Gäste sich dem Gefolge anschloß und so einen umgehenden himmelnden Schweif eines glänzenden Kometen bildeten. Nachdem dieser bewegliche Weltkörper seine Bahn durchzogen hatte und auf einer Anhöhe sich zu beiden Seiten aufrollte, desfilirten die Truppen unter rüstiger Feldmusik, mit Trommelschlag und Trompetenklang vorüber. Sr. Maj. bezeugte den Truppen Höflichkeit, ihre besondere Zufriedenheit, und ließen, vor dem Zelte des Generals aufgestellt, die Infanterie in's Lager rücken, während die Kavallerie vom Paradeplatze so gleich ihren Marsch auf Köln, nach den nächsten Quartieren, antrat. Von hier aus kehrten Sr. Maj. nicht nach Schloß Benrath zurück, von wo Dieselben gekommen waren, sondern begaben sich mit dem ganzen Gefolge nach Düsseldorf, wo heute Abend der früher erwähnte Festball im großen Becker'schen Saale stattfand und das hohe Königspaar erscheinen wird. Die preussischen Offiziere

Ueber Luftwechsel in Schulzimmern.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich hat vor Kurzem allen Präfecten, Rectoren der Akademien und Schulinpektoren Frankreichs eine Broschüre über reine und gesunde Lufthaltung in Elementarschulen übersandt, und denselben aufgetragen, den Inhalt derselben so viel als möglich zu verbreiten, damit die darin angegebenen Einrichtungen zu diesem Zwecke baldmöglichst in's Leben treten. Es ist daselbst von einem neuen Ofensysteme die Rede, mittelst dessen ein beständiger unsichtbarer Luftwechsel in den Schulstuben oder Schulzalen hervor gebracht wird, während zugleich bedeutende Ersparnisse an Brennmaterial gemacht werden.

Der Verfasser der Broschüre, der Generalinspektor Pelet, beruft sich in letzterer Beziehung auf Schulen, wo solche Ofen bereits eingeführt sind und die Probe bestanden haben. Der Ofen, aus sehr starkem Eisenblech (tôle), besser aus Gußeisen (fonte), und von runder Gestalt (wenigstens über seiner Basis), ist von einem Mantel aus Eisenblech umgeben, der mit drei Thüren versehen ist, die eine für den Aschenbehälter des Ofens, die andere für den Herd, und die dritte, um Stubenluft zwischen den Mantel und den Ofen treten zu lassen, die erwärmt oben aus Oeffnungen, welche an dem Mantel angebracht sind, in das Zimmer zurücktritt. Diese dritte Thüre, so wie die andern, müssen bei Ankunft der Schüler geschlossen,

und ein durch die Mauer laufender Kanal geöffnet werden, der äußere Luft zwischen den Mantel und den Ofen führt, welche erwärmt auf angegebene Weise in's Zimmer strömt, während der Rauch durch eine vom Ofen sich erhebende, in einer gewissen Höhe umbiegende und durch das Zimmer laufende Blechröhre in das Kamin übergeht und durch dasselbe entflieht. Unten am Kamine befinden sich Oeffnungen, durch welche die verbrauchte Stubenluft vermöge des Druckes der aus dem Ofenmantel strömenden erwärmten Luft dringt, und fortgeht, so daß also ein beständiger Luftwechsel statt findet, und nicht nur das Brennmaterial, sondern auch der warme Rauch völlig benützt werden. Wie groß der Ofen, die Thüren, wie weit die Röhren, das Kamin und dergl. seyn müssen, alle diese nähern Angaben können aus der Schrift selbst ersehen werden. Was das Brennmaterial betrifft, so zieht der Verfasser die Steinkohle allem andern vor, zumal da sie am wohlfeilsten ist; aber das hängt von der Lokalität ab, und es kann eben so gut Torf, Gerberlohe, Holz, Koke gebrannt werden, und derselbe gibt das jährliche Ersparniß an Brennmaterial auf ungefähr 100 Fr. an, während der ganze Apparat, alle möglichen Kosten mitgerechnet, sich auf nicht mehr als 117 preuß. Thaler beläuft. Schließlich zeigt der Verfasser noch, wie die schon bestehenden Apparate benützt und die angegebenen Kosten vermindert werden können.

befinden sich größtentheils schon auf dem Marsche und im Lager; die fremden aber strömen hin nach den Räumen, wo sie unsern verehrten Monarchen in ihrer Mitte erwarten. — Für Morgen hat Se. Maj. sämtliche Stabsoffiziere zu einer großen Mittagstafel nach Schloß Benrath befohlen, wobei Alles in großem Gala erscheint. Die marschirenden Truppen werden so lange durch die ältesten Subalternen geführt. Uebermorgen, zum Feste der Grundsteinlegung des Dombaues in Köln, wohin Se. Maj. morgen Abend noch abreisen wollen, sind sämtliche Generalitäten, wie auch andere höhere Staatsbeamte, zu einem Gabelbrühe eingeladen. — So sind denn die militärischen Waffenspiele bei Grimlinghausen zu Ende.

Aus dem Lager bei Guskirchen, 2. Sept. Ein recht heiterer Himmel begünstigte die heutige zweite Übung des 8. Armeekorps. Es brachen gegen 6 Uhr früh die 3. und 4. Infanteriebrigade mit dem 4. Dragoner-, 7. Manen- und dem 22. Landwehrtavallierregiment, ferner 1½ reitende und 5 Fußbatterien auf, um ein Moselkorps unter dem Befehl des Generalmajors v. Hüser darzustellen, das auf der trier-kölnner Straße auf dem Marsch nach dem Rhein begriffen ist. Der kommandirende General eines Rheinkorps, bestehend aus der 1. und 2. Infanteriebrigade mit der 4. Schützenabtheilung und 2 Reservebataillonen, dem 9. Husaren-, 8. Manen- und 23. Landwehrtavallierregiment nebst 1½ reitenden und 4 Fußbatterien (Generalmajor Graf von Kanitz) entschließt sich sofort, über Schweinheim und Framersheim gegen Münsterfeld vorzugehen, um sich, wo möglich, in den Besitz des harburger Waldes zu setzen und den Feind dadurch am Vorrücken aus dem Grsthal zu verhindern. Das Moselkorps hat auf die erhaltene Kenntniß von der Ankunft des Feindes bei Rheinbach von Iversheim aus über Arloff sich auf Kirchheim gewendet, um unter Begünstigung der dortigen Höhen dem Rheinkorps entgegenzutreten; es sucht sich auf denselben zu behaupten, bis ihm die während des Gefechts zugehenden Verstärkungen erlauben, in die Offensive überzugehen. Die Ausführung dieser Idee führte eine Reihe von kriegerischen Bildern vor das Auge, eben so instruktiv für den Offizier, wie imposant für den bloßen Zuschauer. Ein sehr durchschnittenen Terrain gab oft Gelegenheit, die Ausbildung der Truppen, namentlich der Kavallerie und Artillerie, zu zeigen, und die terrassenförmig aufsteigende Gegend begünstigte die Uebersicht eines Schauspiels, das bei weniger Schonung des Pulvers oft eine recht lebendige Darstellung einer Schlacht darbot. Leider waren dies Mal einige Unglücksfälle zu beklagen. Bei dem Angriff auf den harburger Wald geriethen die Grau- und Weißhosen (wodurch die beiden Korps sich unterschieden) so hart an einander, daß mehrere Verwundungen durch Bajonettschüsse und zu nahe Feuern vorkamen; auch sollen einige Artilleristen in schwierigen Passagen verletzt worden seyn. Morgen ist großes Manöver um Guskirchen; übermorgen aber Ruhetag, wozu inbezug wenig Besuch erwartet wird, da an diesem Tage Köln die allgemeine Aufmerksamkeit wohl ausschließlich in Anspruch nimmt; am Montag ist große Parade des Armeekorps vor St. Maj. dem Könige.

Bayern. Bischofsheim v. d. R., 1. Sept. Schon seit einiger Zeit war in unserer Nähe der Waldrevier sehr stark getrieben worden, ohne daß es den Bemühungen des Forstpersonals gelungen wäre, demselben Einhalt zu thun. Gestern Abend nun begab sich der Revierförster Oldstein von Burgwaldbach mit einem Forstgehülfen in den Wald, um dort Spähe zu halten. Kaum hatte er denselben betreten, als er eines Wildfrevlers ansichtig wurde, der eben mit der Beute nach Hause gehen wollte. Der Revierförster eilte auf ihn zu und hielt ihn an der Brust fest. Der Wilderer spannte jedoch schnell auf seinem Mantel sein kurzes Gewehr, setzte es dem Revierförster auf den Unterleib und drückte los. Der Betroffene fiel, riß aber den Mörder mit zu Boden, worauf der Forstgehülfe dem Letzteren eine Schußwunde am Arme beibrachte. Dieser wollte trotz dem entweichen, allein zwei nachfolgende Schüsse verminderten ihn so, daß er, nachdem er sich noch eine ziemliche Strecke fortgeschleppt, zusammensank. Der Revierförster hauchte gleich nach seiner Verwundung das Leben aus. Die Behörden erschienen bald an Ort und Stelle, um die betreffenden Gerichtshandlungen vorzunehmen. Der Mörder zeigte so wenig Reue bei dem Verhöre, daß er äußerte, es thue ihm Leid, nicht auch den Forstgehülfen getödtet zu haben.

Freie Städte. Hamburg, 1. Sept. Heute war die erbgesehene Bürgerschaft zum Konvent versammelt und wurden ihr von Seiten des Senats der Bauplan zum Aufbau der eingedämmten Stadttheile, der Entwurf eines Expropriationsgesetzes zu dessen Ausführung und der Vorschlag vorgelegt, für die Kosten der Herstellung der Land- und Wasserkommunikationen und andere außerordentliche Baukosten, sowie für die Expropriation des zur Ausführung zu erwerbenden Grundbesitzes und zur Deckung von Ausfällen sowohl den Ertrag des Verkaufs von Grundstücken, als der 10 Proz., welche zufolge des §. 12 des Expropriationsgesetzes einzubehalten sind, zu verwenden. Ferner zu dem Selbsttrag für die Expropriation den Versicherungsbetrag der Staatsgebäude, nach Abzug der für die Herstellung der Mäulen erforderlichen Verwendung, mit 1,200,000 Mark Banko anzuweisen und die Raths- und Bürgerdeputation zu befragen, außerdem den Kammerverordneten, unter Mitgenehmigung des Senats, successive zu diesem Behufe 3 bis 4 Mill. Mark Banko zu überweisen, welche durch die oben erwähnten Mittel zu decken sind. Außer einigen andern Vorschlägen wurde auch in Betreff der Brandversicherungsassoziation auf den ausgesprochenen Wunsch erwidert, daß der Senat das tiefste Mitgefühl für die abgebrannten Brandversicherten hege, daß aber auch die Schwierigkeiten nicht würden verkannt werden, welche sowohl des Prinzips, als des großen Umfangs des

* Graf Walther von Geroldseck.

(Eine vaterländische historische Erzählung.)

In der Mitte eines der reizendsten Thäler der Ortenau erheben sich auf einem steilen Hügel die Ruinen der Burg Hohengeroldseck. Die schwarzen, zum Theil mit Eichen bedeckten Mauern dieses Schlosses geben ihm ein trübes, schauererregendes Ansehen, zumal in der Abendstunde, wo dem Wanderer unheimlich zu Muth wird, wenn er den Wind durch die öden Gemäcker pfeifen hört, und der schneidende Ton der in dem Baue nistenden Gulen zu seinen Ohren dringt, seltsam kontrastirend mit dem Jubelgeschrei, das einst vom Berge hernieder aus dem Munde der fehdelustigen Ritter erklang, wenn sie als Sieger von irgend einem Treffen oder von einem Feste wiederkehrten.

Auf dieser Burg hausten einst die mächtigen Herren von Geroldseck, deren Stammvater Gerold um's Jahr 800 mit Kaiser Karl dem Großen aus Rom nach Deutschland gezogen und einem seiner Söhne dies Schloß erbaut haben soll.

Im 11. Jahrhundert trug sich hier, nach dem Kronikenschreiber dieses Hauses, folgender Vorfall zu:

Auf seiner Burg, genannt Lügelhart, zwei Stunden von Geroldseck, saß Ritter Diebolt von Lügelhart. Er stammte aus einer Nebenlinie des geroldseckischen Hauses ab, war ein böser, neidischer Mensch, ein wunderlicher Kopf, rachsüchtiger

Schadens wegen der Auffindung anderer Mittel der Hilfe, als der bisher in Anspruch genommenen, entgegenstehen.

Hamburg, 1. Sept. Erbg. Bürgerschaft genehmigte in dem heutigen Konvente angetragenermaßen in allen Punkten sämtliche (bereits mehrerwähnte) Anträge E. C. Raths. Wegen der Abgebrannten unter den Brandversicherungsassoziierten bestand E. Bürgerschaft auf ihren früheren Wünschen. (H. C.)

Großherzogtum Hessen. ** Mainz, 4. Sept. (Korresp.) Die Vorbereitungen zu der großen deutschen Industrieausstellung schreiten rasch vorwärts und lassen in jeder Beziehung gute Resultate erwarten. Von allen Seiten gehen Erzeugnisse deutschen Gewerbfleißes ein und werden in den prächtig eingerichteten Räumen des hiesigen Schlosses aufgestellt und sachkundig geordnet. Der Präsident des Gewerbevereines, Hr. Ministerialrath Eckhardt, so wie Herr Sekretär Köppler sind seit einigen Tagen hier anwesend und leiten unter Mitwirkung der für diese Ausstellung erwählten Kommissionsmitglieder alle vorbereitenden Arbeiten, welche vielfach und beschwerlich sind. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 10. oder 12. d. statt finden und dem deutschen Gewerbfleiß und seinen Erzeugnissen einen großen Triumph bereiten, denn er bekundet in dieser Ausstellung eine hohe Stufe der Vollkommenheit. Die größte Anerkennung um diese deutsche Gewerbeausstellung verdient der hiesige Gewerbeverein und zwar um so mehr, da alle damit verbundenen Kosten von ihm allein bestritten werden und er sich keiner Beihilfe von Seiten der Stadt erfreut. Ein recht zahlreicher Besuch steht der Industrieausstellung gewiß bevor, da sie gerade zur Zeit der Versammlung der deutschen Naturforscher fällt und nach Beendigung der Manöver am Niederrhein auch viele Industrie Freunde von da anziehen wird.

Holstein. Altona, 1. Sept. Das in unserer Zeit seltener gewordene Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung hat heute viele Menschen von Hamburg und Altona nach dem Richtplaz in der Nähe von Kellingengogen, wo angeblich die Exekution des wegen Mordes verurtheilten Kammer mit dem Beil stattfinden sollte. Wenn diese Leute sich aber auf etwas Grausameres gefaßt gemacht hatten, so sind sie getäubert worden; denn, wie man erzählt, wurde dem Verurtheilten auf dem Wege zum Richtplaz seine Begnadigung angekündigt.

Preußen, 31. August. Nach den neuesten Ständezettelungen hat sich das Komite für die Strafprozessordnung für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens; ferner das Komite für die Stempelpapierordnung für gleichmäßige Vertheilung einer herabgesetzten Stempelabgabe; endlich das Komite für Ausarbeitung eines allgemeinen Steuergesetzes für gänzliche Trennung der grundherrlichen Abgaben von den landesherlichen Steuern, für Ablosbarkeit aller dieser Grundlasten und demnach für einen neuen, gerechteren, Steuerfuß erklärt.

Sachsen. Die „Leipz. Zeitung“ meldet aus Chemnitz vom 1. September: „Wir erhalten so eben die traurige Nachricht, daß diesen Morgen die Stadt Sayda bis auf 20 Häuser gänzlich abgebrannt ist. Sayda liegt auf einer bedeutenden Höhe, ist meist mit Schindeln gedeckt und hat bloß Abwasser; also fehlt es sehr an Löschmitteln.“ — Ein Gerücht, sagt die Redaktion der „Leipz. Ztg.“, läßt Festschen in Feuer stehen, und zugleich mehrere hundert Morgen Wald. In Dresden will man den Waldbrand deutlich gesehen haben.

Dänemark.

Roeskilde, 28. August. Am 24. fand in der Ständerversammlung die Vorberathung statt über die Proposition der Regierung in Betreff der Einführung rathgebender Stände für Island unter dem Namen Althing, worüber der Komitebericht verlesen wurde. Dieser spricht sich sehr günstig über die Proposition der Regierung aus und räumt vollkommen ein, daß Island, dessen natürliche Beschaffenheit und Lokalverhältnisse so sehr von denen Dänemarks abweichen und hier zu Lande nur wenig bekannt wären, natürliche Ansprüche auf eine eigene rathgebende Ständerversammlung im Lande selbst habe, und daß die Einführung derselben auch der einzige Weg sey, auf welchem die landesväterlichen Absichten des Königs hinsichtlich der Ständeinstitution, Island betreffend, und ohne unverhältnismäßige Ausgaben für diese nicht wohlhabende Provinz, einigermaßen erreicht werden könnten. Das Komite empfiehlt also, daß die Ständerversammlung darauf antrage, daß die Proposition mit einigen Modifikationen zum Gesetz erhoben werde.

Frankreich.

Paris, 31. August. In den Tuileries ist man im Ganzen wegen der innern Lage, wie wegen der auswärtigen Verhältnisse unbesorgt, nur England wird mit einiger Anghstlichkeit betrachtet, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß dasselbe nach Beilegung der amerikanischen Gränzstreitigkeiten, nach Unterdrückung der Chartistischen Unruhen und Beendigung der Kriege in China und Afghanistan mit ganzer Kraft Frankreich gegenübertreten und wegen der verweigerten Ratifikation des Durchschlagsvertrages, wegen der Handelskonvention mit Belgien und anderer Beschwerden Genugthuung fordern wird. Das wären neue Kränkungen der Nationallehre, welche der König am meisten fürchtet, da sie den Parteien einen Vorwand leihen, die Massen aus ihrer Apathie wecken und im Falle eines Krieges die Ministergewalt in die Hände der äußersten Linken werfen könnten. Jede gewaltsame Bewegung, jede Entzweiung der mit so vieler Mühe gebändigten Kriege- und Eroberungslust aber kann zu Folgen führen, die sich nicht berechnen lassen. Sehnsüchtig blickt man daher aus den Tuileries nach St. Petersburg; ob man richtig rechnet, wird sich zeigen. Deutschland aber möge wach bleiben, es achte auf die Sturmvoegel und wiege sich nicht

Mann, der seine boshaften Anschläge gar meisterlich auszuführen wußte. Drei Jahre lang trug er einen Groll gegen Ritter Walther, den Burgherrn von Geroldseck, im Herzen, weil dieser ihn einst bei einem Turnier vom Rosse geworfen und bald darauf als Richter in einer ungerechten Sache ein Urtheil gegen ihn ausgesprochen hatte. Eines Tages ging Walther ganz allein und bloß von seinem Hunde begleitet auf die Jagd, und durchschritt die Wäldungen, die sich von seiner Burg eine Meile weit durch das Thal erstreckten. Da er kurz zuvor das Lager eines trächtigen Hirschkub aufgespürt hatte, so wollte er nachsehen, ob sie geworfen hätte, um seinen Junkern eine Freude mit einem jungen Wilde zu machen.

Ritter Diebolt von Lügelhart hatte einen Buben, der ein gar schlimmer Bösewicht war und viele Tage lang, als Betteljunge verkleidet, um das Schloß herumstrich, damit er den Augenblick, wo Ritter Walther allein ausgehen oder ausreiten würde, ablauschte, um seinen Herrn davon benachrichtigen zu können. Dies war in langer Zeit nicht geschehen, und als ihm der Bube die Bottschaft brachte, freute er sich sehr darüber, so daß er ihm einen Goldgulden schenkte. Hierauf nahm er vier handfeste Männer von seinen Knechten zu sich, mit denen er in den Forst eilte, wo er den Ritter Walther zu finden glaubte. Er und seine Gefährten waren verkleidet, und er hatte ihnen den strengsten Befehl gegeben, kein Wort zu sprechen. Mehr als eine Stunde lang durchstreiften sie das dicke Gebüsch, ohne den Ritter finden zu können. Endlich fanden sie ihn am Fuße einer Eiche sitzend, wo er ei-

in sorgloser Ruhe! Starke befestigte Gränzen, eine geordnete Vertheidigung seines Gebietes und vor Allem Einigkeit und festes Zusammenhalten, und es kann größer und mächtiger aus dem kommenden Orkan hervorgehen, als seine feurigste Sonne je hoffen! — Ein hiesiges kleines Journal nennt jene Deutschen in Straßburg, die an Höflichkeit und alltäglicher Phrasenschmeichelei gegen den Herzog v. Nemours die geschmeibigsten Franzosen noch weit übertrafen, zur Belohnung: „les choucroûtes empressees.“ (N. 3.)

Paris, 31. August. Heute verläßt die Frau Herzogin von Leuchtenberg nach neuntägigem Aufenthalt, während dessen sie mehreremal die königliche Familie besuchte, im erwünschtesten Wohlfeyn diese Hauptstadt, um über Stuttgart und München nach Barchinon zu begeben, wo Ihre k. Hoh. mit der königlichen Familie von Bayern zusammentreffen wird. — Was öffentliche Blätter von einem elgepändigen Briefe des Kaisers Nikolaus an den König Ludwig Philipp aus Anlaß des Todesfalles des Herzogs von Orleans und von dem außerordentlich günstigen Eindruck erzählen, den das angebliche Schreiben am Hofe hier gemacht haben soll, ist durchaus unrichtig. Der Kaiser Nikolaus hat keine Sylbe eigenhändig hieher geschrieben, wohl aber traf vor etwa 10 bis 14 Tagen ein Schreiben des Grafen v. Nesselrode bei dem russischen Geschäftsträger Grafen Risseff ein, worin jener im Auftrag des Kaisers dessen theilnehmendes Bedauern an dem schweren Unglücksfalle, welcher die königliche Familie betroffen, ausdrückt und den Grafen Risseff ermächtigt, von diesem Schreiben dem französischen Kabinette Mittheilung zu machen. Dies ist der einfache Sachverhalt über eine Thatsache, an welche bereits allerlei politische Konjekturen angeknüpft wurden. Die Verhältnisse mit dem st. Petersburger Kabinete haben sich jedoch in der That wieder so günstig gestaltet, daß sogar von der Rückkehr des französischen Botschafters, Hrn. v. Barante, nach St. Petersburg die Rede ist. (N. 3.)

St. Paris, 2. September. (Korresp.) Der Herzog von Nemours wird sich dieser Tage nach Compiegne begeben. — Am Siegesbogen bei der Barriere de l'Étoile standen früher bloß 349 Namen von Generalen und Admiralen angezeichnet, vor 4 Monaten fügte man nun noch 244 neue hinzu, und erst seit kurzem noch 24 andere. — Die griechische Regierung hat 700,000 Fr. zur Abtragung der Zinsen des griechischen Anlehens nach Paris übermacht.

St. Paris, 3. September. (Korresp.) Der Kassationshof beschäftigte sich heute mit dem Prozesse des seit her unterbrochenen Tagesblattes „Le Temps“ Bekanntlich wurde der verantwortliche Herausgeber und der Hauptredakteur des Blattes in erster Instanz zu ungefähr 100,000 Fr. wegen falscher Erklärung des Kautionsbetrages und wegen Umgehung gewisser Vorschriften der Pressegesetzte verurtheilt; zu gleicher Zeit verordnete das Gericht die Unterdrückung des Blattes. Die Verurtheilten appellirten hierauf an den königl. Gerichtshof (Cour royale), der die Geldstrafe auf 20,000 Fr. herabsetzte, das erste Urtheil auch in anderen Beziehungen milderte und unter anderm dem Blatte das Wiedererschienen erlaubte. Der Generalprokurator wendete sich in Folge dieses Urtheils an den Kassationshof, der sich nun heute mit der Sache beschäftigte. Nach einer zweifelhafte Berathung erkannte der Kassationshof die Verletzung gewisser Gesetzesartikel bei der Fällung des Appellationsurtheils an und verwies den Prozeß des Temps an den Gerichtshof von Amiens. — Der König und die Königin der Belgier werden nächstens im Schlosse Tu erwartet. — In der „Malta Times“ vom 25. August liest man, es seyen der französische Konsul in Tripolis oder Trablus (Syrien) und vier Franzosen meuchlings umgekommen. Admiral Kassee werde vermuthlich das Verbrechen zu ahnden suchen. Den 12. Aug. seyen deswegen zwei Briggs nach Tripolis gesandt worden. — Der beste Beweis, daß in Paris u. in Frankreich jetzt nichts Politisches von Wichtigkeit vorliegt, ist, daß man sich sehr viel mit dem Auslande beschäftigt; so enthält heute der „Gouffier“ eine Mittheilung aus Berlin über die innern russischen Angelegenheiten, welche allgemeines Aufsehen erregt. Auch der Zollverein der deutschen Staaten ist einer der Gegenstände, der hier immer mehr an Interesse gewinnt, vorzüglich durch die letzten Beschlüsse des belg. Ministeriums, wodurch jeder Gedanke an abschließliche Bevorzugung Frankreichs wegfällt. — Die Börse wird immer mehr zum Steigen gestimmt; 5proz. wurden heute zu 120, 80 und 3proz. zu 79, 90 geschlossen; span. akt. Schuld 22 1/2.

* Paris, 3. Sept. Der Herzog von Nemours wurde bei seiner Ankunft in St. Omer am letzten Montag mit besondern Bezeugungen der Anhänglichkeit und Verehrung empfangen. Er k. Hoh. entgegen kamen der Cardinal De la Tour d'Auvergne, mehrere Generale, die Präfekten des Pas-de-Calais und des Norddepartements und sämtliche Zivil- und Militärbehörden. Anreden wurden an den Prinzen gehalten, auf die er mit Gerablassung und Gefühl antwortete. Als er des Herzogs von Orleans gedachte, sprach er mit tiefer Gemüthsbeugung, indem er u. a. sagte, sein Andenken könne nie genug bewahrt und geehrt werden, und es werde sein (des Herzogs von N.) beständiges Bestreben seyn, die Achtung und Verehrung sich zu erwerben, die seinen Bruder umgeben hätten. Am Dienstag Morgen, nachdem er die Division des Generals d'Autpoul hatte exerziren lassen, besuchte der Herzog das Lager von Gisors. Bornejan demselben fand er ein einfaches, vom Leutenant von einem 11. Linieninfanterieregiment entworfenes Monument in Stein, auf gemeinschaftliche Kosten der Offiziere und Soldaten der 2. Infanteriedivision zum Gedächtniß des Herzogs von Orleans errichtet. Es ist in Gestalt einer Pyramide und mit den üblichen angemessenen Inschriften versehen; verzeichnet sind auf ihm die Schlachten, in denen der verst. Herzog sich ausgezeichnet hatte, nämlich: Antwerpen 1832; Mascara 1835; Eisene Pforten 1839; Teniah von Musaja 1840. Bei seiner Rückkunft

nen Kuchen verzehrte, den seine Gattin Hedwig den Abend zuvor gebacken und ihm in die Jagdtasche gesteckt hatte. Als der Hund im Gebüsch ein Geräusch hörte, sprang er auf und fing an zu bellen; einer von den Knechten aber schoß ihm einen Bolzen durch's Herz, daß er todt zur Erde fiel; alsdann fielen sie alle über Walther her, warfen ihn nieder, ehe er sein Waidmesser ziehen konnte, und banden ihm die Hände auf den Rücken, nachdem sie ihm das Wammis vom Leibe gerissen hatten. Hierauf steckten sie ihm einen Knebel in den Mund und verbanden ihm die Augen; dann führten sie ihn mit sich fort. Einer von den Knechten befand sich aber zuvor das Wammis mit dem Blute des Hundes und ließ es am Fuß des Baumess liegen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 5. September. Mit welchem Vergnügen entsprechen wir der Aufforderung der Redaktion dieses Blattes, unser Urtheil über die Leistungen der von Hrn. Professor Kaufmann erfundenen Instrumente: Harmonichord, Symphonion, Chordaulodion, Salpingion u. des Trompet-Automaten, so weit wir bei dem erstmaligen Hören dieser wunderbaren Instrumente es uns bilden konnten, in diesen Spalten niederzulegen. Betrachten wir dieselben obiger Reihenfolge nach. Das Harmonichord ist unstreitig das herrlichste Instrument zu Begleitung von Gesang und Declamation. Sein weiches, schmelzendes und doch wieder so mächtiger und voller Ton weht uns wie Späherklang entgegen, und hebt beides, Gesang und passende Declamation, unendlich. Wir sagen: passende Declamation, denn besonders sentimentale Dichtungen, wie die von den beiden Damen Sazinger und Remann so trefflich vorgetragenen, können nicht lieblicher, herzansprechender und ergreifender begleitet werden, als mit solch' einschmeichelnden Tönen. Ohne Frage gebührt — wenn Ansprache des Gefühls entscheidend ist — dem Vortrage ge-

aus dem Lager gab der Herzog große Mittagstafel. Abends empfing er viele, zum Theil aus großer Entfernung hergekommene, Behörden aus verschiedenen Theilen des Departements.

St. Toulon, 20. August. Die nordamerikanische Fregatte „Congress“ ist hier eingelaufen; es wird ihr bald ein Linienschiff folgen. Das nordamerikan. Geschwader im Mittelmeer soll auf 2 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Korvetten gebracht werden. Der Kommandeur der im Eingang genannten Fregatte sandte gleich nach seiner Ankunft einen seiner Offiziere zu dem Kaiser von Marokko, der denselben aber unter verschiedenen Vorwänden nicht zuließ. Vermuthlich werden nun die Nordamerikaner Langer beschließen, um sich wegen der an dem nordamerikanischen Konsul dort verübten Unbill zu rächen. Die franz. Seedivision Keray wird sich an der marokkanischen Küste aufstellen, um im erwähnten Fall die Franzosen in Schutz zu nehmen.

Großbritannien.

London, 26. Aug. Die Getreideernte ist noch ergiebiger und besser ausgefallen, als wir sie bisher geschildert haben. Sie ist im ganzen Reiche beinahe beendet. Wahrscheinlich wurden in keinem Jahr vorher so große Massen des vorzüglichsten und schwersten Weizens geerntet, wie in diesem. Der Weizen von 1841 wog vielleicht nicht volle 59 Pfd. pr. Bushel; der diesjährige dürfte im Durchschnitt nicht unter 65 Pfd. pr. Bsh. wiegen. Täglich fällt der Preis des Weizens und des Brodes, und weil von ersterm so viel vorhanden ist, so wird animalische Nahrung weniger in Anspruch genommen, Fleisch fällt also auch im Preise. Jetzt schon ist Weizen 25 Proz. wohlfeiler, als zu irgend einer Zeit in den letzten fünf Jahren, und wir würden uns nicht darüber wundern, wenn das Brod in den nächsten sechs Monaten eben so wohlfeil würde, wie es nach der reichen Ernte von 1835 war. Dazu trägt ebenfalls der Umstand bei, daß in voriger Woche beinahe 2 Mill. Quarter ausländischen Weizens und Mehl zu 8 Sh. pr. Quarter Zoll für die Konsumtion verzollt wurden. Ein solcher Fall kann sich nur bei den unsinnigen Gesetzen zutragen, die wir hier noch haben, und die der neue Toryminister nicht die Kraft hatte, aus dem Wege zu räumen. Durch dieses Quantum wird der inländische Weizen noch mehr im Werthe gedrückt, als es sonst geschehen seyn würde, und der diesseitige Pächter leidet darunter; der Importeur verliert nicht viel mehr als 1 Mill. Pf. St., die größere Hälfte für englische Rechnung. Bei verständigern Gesetzen könnten solche Extreme vermieden werden. Wir erwarten große Thätigkeit in allen unsern Fabrikzweigen im Laufe des Herbstes, und dadurch sowohl, wie durch wohlfeile Lebensmittel Verlegung der einheimischen Konsumtion. In keinem Lande wird so viel gefordert und verbraucht, wie in diesem, und alle Klassen der Einwohner leben besser, als in andern Theilen der Welt. Einer unserer kenntnißreichen Beobachter und Statistiker schätzt den Werth aller britischen Fabrik- und Manufakturwaaren, die jährlich produziert werden, auf 180 Mill. Pf. St., wovon 47 Mill. Pf. St. ausgeführt und 133 Mill. Pf. St. im Lande selbst konsumirt werden. Wir führen diesen Umstand, der durch viele Daten als vollkommen richtig bestätigt wird, an, um zu zeigen, von welchem außerordentlichen Umfang und welcher großen Wichtigkeit die inländische Konsumtion aller Gegenstände in diesem Lande ist. Eine Abnahme oder Vermehrung der Kapazität zu konsumiren von nur 10 Proz. produziert schon eine so große Summe, daß sie allein genügend wäre, um den Handel von manchem andern Lande zu konstituiren. (L. N. 3.)

London, 30. Aug. O'Connell hat der Bürgerschaft von Dublin seinen Entschluß angezeigt, sich für das nächste Jahr nicht wieder zum Lordmayor wählen zu lassen, weil er alle seine Zeit und Kraft der Repealagitation zu widmen gesehnen sey. Er will am 1. Sept. nach seinem lange nicht gesehenen Landstuhle Derrymore-Abtei, in der malerischen Grafschaft Kerry, abreisen.

London, 1. Sept. (Korresp.) Konsols 92 1/2; span. akt. Schuld 21, 3proz. 30 1/2. Die Arbeiterunruhen haben keine bedeutende Ausdehnung mehr, doch fallen noch einzelne blutige Hande vor, auch hat das Lebensmittelwegnehmen und Geldfordern auf dem platten Lande noch nicht überall aufgehört. — Von der Reise der Königin hat man fortwährend befriedigende Nachrichten. — Manchester und Bury sind jetzt keiner Gefahr mehr ausgesetzt; nicht so Ashton und die Nachbarschaft. Zu Glossop griff die Menge zwei Fabriken an, wurde aber bald zurückgetrieben; bemerkenswerth ist dabei, daß die in den beiden Fabriken angestellten Arbeiter ihren Herrn vertheidigt haben und den Gedanken einer Gemeinschaft mit den Angreifenden weit von sich wiesen. Der Eigentümer der einen Fabrik leistete der Menge selbst bewaffneten Widerstand, schoß auf die Angreifenden und verwundete 4 Personen. — In Birmingham ist Alles vollkommen ruhig. — O'Connell weist kräftig und offen durch seinen Einfluß auf das irische Volk die Versuche zurück, die von England aus gemacht werden, in Irland Unruhen anzuzufachen, wie die jetzigen in England.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Sept. (Korresp.) Unerwartet kam vorgestern Hr. Thiers von Antwerpen hier an, besah sich unsere Merkwürdigkeiten und ist gestern nach Amsterdam abgereist; in der Hauptstadt will der ehemalige Minister einen längern Aufenthalt nehmen.

Portugal.

Lissabon, 22. August. (Korresp.) Wie es scheint, ist Costa Cabral abgeneigt, dem römischen Hofe Zugeständnisse zu machen; er dürfte aber in seinem Vorhaben, dem römischen Stuhl Widerstand zu leisten, viele Gegner finden. Es ist dieses eine der Schwierigkeiten, womit das portugiesische Ministerium zu kämpfen hat, um so mehr, als die Anerkennung der portugiesischen Regierung

nannter Künstlerinnen die Krone des Abends, wie dies auch der stürmische Beifall und Hervorruf der beiden Damen bewies. Dem Verlangen der Wiederholung werden — wie wir hören — dieselben in dem Mittwoch, den 7. stattfindenden 2ten, allgemein gewünschten Konzerte des Herrn Kaufmann gefälligst entsprechen. Aber nicht minder tug Herr Sazinger durch den tiefgefühlten Vortrag des Beethoven'schen Liedes „Adelaide“ zum Genusse des Abends bei. Das Verständniß dieser ergreifenden Komposition sprach uns aus jedem Tone seiner immer noch so jugendfrischen Stimme entgegen. — Das Symphonion ist ein vollständiges Orchester — im vollen Sinne ein Verein von Instrumenten. Wie hörten die Duettirer der „Stimmen von Portici“, nebst andern Stücken auf diesem Wagenpielwerke mit einer Genauigkeit und Zartheit vortragen, welche Bewunderung und Staunen erregen muß, und gleichen Beifall mußten wir dem Chordaulodion zollen. — Das Salpingion, ein Trompeten- und Paukeninstrument, gab uns unter andern das herrliche Halleluja aus Handel's „Messias“. Der Ton dieses Instruments ist — der Natur der Sache nach — härter und nicht so wohlklingend, wie der der übrigen Instrumente; aber jeder Ton aller Stimmen dieses fugenartigen Chores wurde so deutlich und vernnehmbar. — Das Erstaunlichste aber, was Mechanismus, Physik und Schallehre im Vereine zu leisten im Stande sind, wird uns in dem Trompet-Automaten vorgeführt. Wir hatten schon oft Gelegenheit, ähnliche Kunstwerke zu sehen und zu hören, aber nie glaubten wir, daß man den Mechanismus eines solchen Automaten dahin zu führen im Stande wäre, Doppelklänge u. Doppeltriller auf einer einfachen Trompete hervorzubringen. Herr Kaufmann gebührt der Ruhm dieser Erfindung. — Wir wünschen, daß sein zweites Konzert so besucht seyn möchte, als sein erstes, und sind gewiß, daß ihm dabei die Anerkennung des Publikums in gleichem Maße zu Theil werden wird. Hr. Kaufmann hatte die Ehre, gestern vor den höchsten Herrschaften seine verschiedenen Instrumente spielen lassen zu dürfen, und erfreute sich der Bezeugung der höchsten Zufriedenheit nebst Anerkennung seiner Leistungen durch das Geschenk eines kostbaren Brillantrings von Seiten Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin.

von Seiten Russlands, Oesterreichs und Preußens gewissen Bedingungen unterworfen war, die gehalten werden müssen.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 25. August. Zu dem kaiserl. Ukas vom 21. v. M. hinsichtlich des Grenzhandels zwischen Preußen und Russland macht die Handelszeitung folgende Bemerkung: „Der Zweck des Allerhöchsten Ukas vom 21. Juli d. J. ist kein anderer, als der, zu zeigen, daß Russland, ohne Rücksicht auf die Verunglimpfungen in so manchen Tagesblättern, freiwillig und ohne Anforderungen, von seiner Seite gern das thun will, was zur Erleichterung des Verkehrs mit seinen Nachbarn beitragen kann, insofern es mit seinen Interessen vereinigt werden kann. Die Bewahrung dieser Interessen, fern von streitigen Theoremen und Hoffnungen jenseits des Horizontes, sind aber Völkerzweck und Regierungspflicht.“ (B. 3.)

Schweiz.

Wallis. In Martigny und Vagny sind Mitglieder der jungen Schweiz als Laufzugen zugelassen worden. Die Geistlichen scheinen von ihrer Strenge gegen diesen Verein ganz abzukommen.

Luzern. So eben vernehmen wir, daß der Regierungsrath am 2. Sept. beschloffen habe, im Sinne der Kommission der Zentrallehranstalt allmähliche Verbesserung dieser Anstalt, mit Ausschluß der Jesuiten und des Konvikts, dem gr. Rathe vorzuschlagen. Hiefür stimmten sieben Mitglieder, für den Konvikt stimmte einzig Hr. Siegwart; Hr. Widmer wollte nicht unbedingte Verurteilung der Jesuiten, sondern Anträge an den Orden, was er zu übernehmen vermöge, dafür stimmte er allein. Ein Mitglied war abwesend. Gewonnen ist damit freilich die Sache noch nicht; petitionirt wird zwar im Kanton nicht, aber für die Jesuiten gewonnen. (B. 3.)

Spanien.

Barcelona, 24. August. (Korresp.) Den 20. kam Prinz Lichnowsky in Begleitung des Grafen Alexander Lesky in unserm Hafen an. Bei der Puerta del Mar eingetroffen, wurde der Wagen des Fürsten angehalten. Vor den politischen Gese geführt, erklärte dieser dem Prinzen, daß er bis auf weiteren Befehl aus Madrid als Gefangener werde betrachtet werden. Der preussische Konsul legte umsonst Verwahrung dagegen ein; er setzte nur so viel durch, daß der Prinz wenigstens nicht in ein gewöhnliches Gefängniß gebracht wurde. Bald mischte sich das Volk in die Sache und es entstand ein entsetzlicher Lärm auf den Straßen; es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, Cabrera und sein Schwager Polo seyen festgenommen worden. Bei dem Rambla (am Palast) wuchs der Haufen bedeutend an. Man wollte die Gefangenen haben und gewiß wäre es den Meuterern zuletzt gelungen, sie zu bekommen, hätte sich nicht die Behörde auf Verlangen des preussischen Konsuls in's Mittel geschlagen. Es gelang dem Sicherheitskommissär, die beiden Gefangenen durch eine Hinterpforte zu retten und in das wohlverwahrte Gefängniß zu bringen.

In der „Sentinelle des Pyrénées“ liest man, daß wichtige Veränderungen in dem Zolltarife in Spanien vorgenommen werden sollen.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Paris, 3. Sept. Galignani's stets wohlunterrichteter „Messenger“ hat heute folgenden Artikel: „Zu der Thatsache der zu Washington geschehenen (bereits in den amerikanischen Blättern gemeldeten) Unterzeichnung des den Grenzstreit betreffenden Vertrags zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten können wir mit Bestimmtheit (positively) weiter melden, daß der Vertrag wegen Unterdrückung des Sklavenhandels gleichfalls die Unterschrift der resp. Minister erhalten hat und ebenmäßig an den Senat gewiesen worden ist. Unter den Bestimmungen ist eine, daß beide Regierungen Fahrzeuge haben sollen, die im Ganzen mindestens 80 Kanonen führen. Auch über einen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher hat man sich vereinbart. Die lange streitig gewesene Frage wegen der Matrosenpressung, so wie wegen der „Caroline“ und der „Creole“ sind gleicherweise in Ordnung gebracht. Auch erwartet man, wie wir mit Grund

hoffen, daß der Tarif, wahrscheinlich mit Modifikationen, noch in der jetzigen Session des Kongresses durchgehen werde.“

Baden.

Karlsruhe, 6. Sept. Tagesordnung der 19ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer auf Mittwoch, den 7. Sept., Vormittags 11 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Kommissionsbericht über die Adresse der zweiten Kammer auf Verminderung des Militäraufwandes (v. Stöckhorn).

Karlsruhe, 6. Sept. Tagesordnung der 56ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Mittwoch, den 7. Sept., Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Diskussion des Berichts des Abgeordneten Hoffmann, die neueste Vorlage des Finanzministeriums betr. 3) Petitionsberichte.

Karlsruhe, 24. August. Wir haben unterm 1. Februar 1841 mittelst der Kreisverordnungsblätter sämtliche Physikate aufgefordert, gelegentlich der zweimal jährlich vorzunehmenden Generalimpfung dahin zu wirken, daß sich erwachsene Personen über 15 Jahre, welche in ihrer Kindheit vaccinirt worden, einer nochmaligen Impfung unterwerfen. Aus den hierüber eingekommenen Berichten hoben wir zwar ersehen, daß die Amtsdärzte und Amtswundärzte in manchen Bezirken bei ihren eifrigen und uneigennütigen Bemühungen, die Revaccination zu fördern, auf mancherlei Hindernisse gestoßen sind; wir haben dagegen aus denselben auch die Ueberzeugung geschöpft, daß bei beharrlichem und sachgemäßem Eifer der gute Zweck dennoch, wenn auch nur nach und nach, erreicht werden kann. Eine rühmliche Erwähnung in dieser Hinsicht verdienen folgende Sanitätsbeamte: Amtswundarzt Brunner in Hüfingen, Amtswundarzt Stark zu Salem, Physikatverweiser Hofmann zu Willingen, Physikus Witum zu Gernebach, Physikus Fährdrich zu Haslach, Amtswundarzt Steininger zu Einsheim, Amtswundarzt Nötbling zu Mannheim und Physikus Sauer zu Einsheim. Indem wir dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir sämtliche Sanitätsbeamte wiederholt auf, sich die unentgeltliche Vornahme der Revaccination bei allen Individuen, welche sich dazu melden, eifrigst anlegen seyn zu lassen. Die Berichte über die im Laufe des Jahres 1842 vorgenommenen Revaccinationen sind von den Physikaten und durch diese von den Amtswundärzten, nach dem hier beigefügten Formular gefertigt, längstens zu Ende des Monats Februar 1843 an die jeweilige Stelle einzusenden. Großh. Sanitätskommission.

* Mannheim, 5. Septbr. Gestern Abend kam Sr. M. der König von Württemberg hier an, nahm sein Nachtquartier im Gasthaus zum Pfälzerhof und reiste sodann heute früh 6 Uhr mit dem Dampfschiff von hier nach Mainz weiter.

Stöckach, 31. August. Der Verein zur freien Besprechung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten hielt heute hier seine 4te Jahresversammlung. Die Verhandlungen waren öffentlich. Es wurden Vorträge gehalten und besprochen: über Strafgewalt der Kirche, Zulässigkeit der gemischten Ehen, Einführung der Landessprache beim Gottesdienste in einzelnen Pfarren, katholische Catechisten für verstorbene Protestanten und über die Urlaubsverhältnisse der Geistlichen in dem Falle, wenn sie Landtagsabgeordnete sind und zur Ständerversammlung einberufen werden. Die nächste Jahresversammlung, 1843, wird in Mößkirch gehalten werden. Desan Ruenger in Konstanz wurde einstimmig wieder zum Vereinsvorstande und Benefiziat Kob von dort ebenso wieder zum Vereinschreiber gewählt.

* Brandfälle. Den 24. August Nachts 1 Uhr brach bei Jos. Maier zu Stadtenhausen, N. Waldshut, Feuer aus und griff so schnell um sich, daß trotz der schnellen Hülfe seiner Mitbürger sämtliche mit Stroh gedeckte Gebäulichkeit an desselben ein Raub der Flammen wurden. Selbst das Hausgeräthe und einige Stücke Vieh konnten nicht mehr gerettet werden. — In der Nacht vom 31. August auf den 1. Sept. brannte das mit Schindeln gedeckte Haus des Hafners Heine zu Mundelfingen, Amts Hüfingen, durch Unvorsichtigkeit des Hauseigentümers beim Brennen von Geschirren bis auf den Grund nieder.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Madlot.

Table with 4 columns: Date (September 5. 6.), Abends 9 Uhr, Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, humidity, wind, and other weather-related data.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 8. Sept.: Der Müller und sein Kind, Volksdrama in fünf Aufzügen, von Raupach. Die zur Handlung gehörige Musik von Herrn Musikdirektor Baldener.

Advertisement for Friedrich Kaufmann, Professor of Acoustics in Dresden, featuring a concert of Harmonichord, Symphonion, and Trompet-Automat.

Todesanzeigen. [C.466.1] Mühlburg. Heute Morgen um 1/4 4 Uhr starb nach einem 9tägigen schweren Krankenlager meine mir unvergeßliche Nichte, Elisa Bender, in einem Alter von 20 Jahren.

den an, und bitte um stille Theilnahme. Mühlburg, den 5. September 1842.

[C.479.1] Karlsruhe. Am 4. September starb plötzlich an einem Nervenschlag, ohne Leiden, der großh. bad. Kammerherr und pensionirte adeliche Stallmeister, Ritter des Jähringerordens und Domherr zu Wertheburg, August Sigmund v. Verbisdorf.

welche Trauernachricht seinen Freunden und Bekannten angezeigt wird von Karlsruhe, den 6. September 1842.

[C.450.2] Neckargemünd. (Offene Gehülfsstellen.) Die unterm 13. März d. J. zur Bewerbung ausgeschriebene Gehülfsstellen bei hiesiger Domänenverwaltung, Forst- und Amtskasse, ist noch nicht besetzt, und sollte nun möglichst bald geschehen.

[C.471.2] Karlsruhe. Eintracht.

I. Abtheilung. Samstag, den 10. September d. J., bei günstiger Witterung, Harmoniemusik im Gesellschaftsgarten. Anfang 4 Uhr Abends.

Berichtigung. Die Ankündigung in der Beilage zur Karlsruher Zeitung Nr. 237 [C.309.1], das Collegium theologicum in Freiburg betr., gibt als Datum den 22. Oktober an; statt dessen muß es heißen: den 22. August 1842.

Staatspapiere. Wien, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten fünften Gewinnziehung der österr. 250 fl. Loose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als Nr. 35785 250,000 fl.;

Table of financial data and exchange rates. Columns include currency types (e.g., Reichs, Preuss., Bayern., Frankfurt.), amounts, and exchange rates. Includes a section for Gold and Silver prices.